

Alfred Bekker

Alles nur Traum

Erschienen: Intra 34

Stefan Harles war sicherlich alles andere als ein ordentlicher Mensch, zumindest wenn man danach ging, wie es in seiner Wohnung aussah: Alles stand herum, nichts war eingeordnet. Wäscheteile bedeckten den Fußboden schon im Flur und aus der Küche drang ein übler Geruch. Erst spät pflegte er vom Beruf heimzukehren (er war Abteilungsleiter in einem Versicherungsunternehmen), gegessen hatte er bereits im Restaurant und nun war er sehr müde. Es war eine verdammt anstrengende Woche gewesen, aber zum Glück war heute Freitag und das bedeutete, daß er erst Montag wieder in seinem Büro sitzen würde. Das war eine gute Aussicht. Zwei Tage zur freien Verfügung, zwei Tage, an denen man abschalten und etwas unternehmen konnte... Aber Harles unternahm selten etwas an seinen freien Wochenenden. Er besaß kein besonders aktives Temperament und so verbrachte er diese Tage meistens zu Hause in seiner Wohnung. Harles preßte eine Hand gegen die linke Schläfe und warf mit der anderen seine Aktentasche auf die mit Comics und Sportmagazinen übersäte Bettcouch. Dann ging er in die Küche, um sich eine Tasse Kaffee zu machen. Eine ganze Weile mußte er suchen, ehe er das lösliche Instantpulver gefunden hatte. Dann ging er zur Spüle, wo er sich eine der benutzten und mit Kaffeesatz verschmierten Tassen nahm, sie kurz unter den Wasserhahn hielt und dann das dunkle Pulver hineinschüttete. Er verzog das Gesicht, als das nur mäßig heiße Wasser aus der Leitung das Kaffeepulver in Instantbrühe verwandelte. Appetitlich sah das nicht aus. Als er ausgetrunken hatte, beschloß er noch etwas fernzusehen, ehe er sich schlafenlegen würde. Die Aktentasche, die Comics und die Sportmagazine (ab und an war auch ein zerknülltes Butterbrotpapier dazwischen – oder ein angegessener Apfel), alles das, was sich da auf seiner Bettcouch so angesammelt hatte, wurde mit ein paar heftigen Bewegungen auf sehr schnelle und wirkungsvolle Art und Weise von dort entfernt. Dafür lag es nun auf den Fußboden, aber wen störte das schon? Dort wollte Harles sich ja nicht zur Ruhe legen. Von irgendwoher grub er eine angebrochene Tüte Chips aus und schaltete den Fernseher ein, bevor er sich auf der freigeräumten Bettcouch niederließ. Einen Augenblick lang dachte er an Sara Vorsberg, mit der er gewissermaßen locker liiert war... Sara war Buchhalterin, soviel wußte Harles, aber er hatte vergessen, bei welchem Unternehmen. Nichteinmal die Branche wußte er noch, obgleich sie es ihm – der ihr innewohnenden Gewissenhaftigkeit folgend – wahrscheinlich mehrmals erzählt hatte. Stefan Harles mußte unwillkürlich schmunzeln, als er sich jenen Gesichtsausdruck wieder in Erinnerung rief, den Sara aufgesetzt hatte, als sie das erste und einzige Mal seine Wohnung betreten hatte. "Oh!" war es, einem Stoßseufzer gleich, über ihre Lippen gekommen, wobei sie den Mund verzogen hatte. Nein, soetwas paßte nun wahrlich nicht zu ihrer Buchhalterseele, hier konnte sie sich unmöglich wohlfühlen (wie sie sie Harles wenig später unverblümt klarmachte). Nun selbstverständlich hätte die Möglichkeit bestanden, die Situation dadurch zu bereinigen, daß Harles (zumindest wenn ein Besuch Saras zu erwarten gewesen wäre) in Zukunft aufgeräumt hätte. Aber für Harles wäre das die vorletzte aller in Betracht zu ziehenden Möglichkeiten gewesen und so war er mit Sara übereingekommen, daß sie sich hinfort nicht mehr in seiner Wohnung treffen würden. Manchmal vereinbarten sie eine Zusammenkunft in einem Cafe, manchmal in Saras Wohnung. Auf jeden Fall an Orten, an denen nicht ausgerechnet Stefan Harles für die Erhaltung der Ordnung zuständig war. Nun, dachte Harles, man würde sehen, wie sich diese Beziehung entwickeln würde... Harles hatte jedenfalls für seinen Teil entschieden, die Dinge in aller Ruhe abzuwarten. Nur nichts überstürzen!

Mochte in Stefan Harles' Wohnung auch ein permanentes Chaos herrschen, so konnte man dies von seiner Geistesverfassung sicherlich nicht behaupten. Dennoch geschahen in dieser Nacht einige seltsame Dinge, die für ihn selbst zunächst den spontanen Schluß nahelegten, er sei verrückt! Als er in die Küche ging, um sich abermals eine Tasse Kaffee aufzubrühen – es war bereits weit nach Mitternacht und das Fernsehen hatte längst Sendeschluß – da schien sich sämtliches Wohnungsinventar gegen ihn verschworen zu haben. Die Kaffeetasse, nach der er griff, bewegte sich von ihm fort und versuchte ganz offensichtlich, Harles Vorhaben, das Instantpulver in sie einzufüllen und es anschließend mit heißem Leitungswasser zu übergießen, in heimtückischer Manier zu vereiteln! Hatte er nicht schwer gearbeitet und sich seinen Kaffee verdient? Sicher, es war sehr spät und da er wahrscheinlich doch erst gegen Morgen ins Bett gehen und den Großteil der Nacht nicht mit Schlafen sondern mit dem Lesen von Comics verbringen würde, wäre er am nächsten Tag nicht vor zwei Uhr nachmittags ansprechbar. Aber wen kümmerte das? Mit Sara hatte er sich erst für den Abend verabredet und schließlich war Wochenende und das hieß, er konnte die Zeit vertrödeln, wie es ihm gefiel... Es war ganz allein seine Sache, wenn er tagsüber schlief und nachts lebte. An Wochenende konnte niemand berechtigterweise etwas dagegen haben – und seiner Kaffeetasse stand dies erst recht nicht zu! Mit einer schnellen Bewegung versuchte er, sie einzufangen, doch sie schien seine Absicht im Vorhinein geahnt zu haben und wich ihm ebenso geschwind aus. Gerade nur hatte er sie berühren können, aber nichtsdestotrotz befand sie sich in Freiheit und schien ihn geradezu provozierend von der Küchenanrichte aus anzustarren, was Harles' Ärger um so mehr schürte. Ruhig bleiben! sagte er sich und atmete erst einmal tief durch. Ich bin verrückt! dachte er dann. Ich bin völlig verrückt, ein Fall für den Psychiater! Eine davonlaufende Kaffeetasse! Was konnte das anderes sein als eine Halluzination? Ich werde mich in eine Nervenklinik einweisen lassen müssen! durchfuhr es ihn und ihn fröstelte bei dem Gedanken daran. Man las so viel Schlechtes über die Psychiatrie, aber was konnte er sonst tun? Wo konnte man hingehen, wenn man verrückt und nicht mehr zurechnungsfähig war, wenn die Realität um einen herum förmlich zusammenbrach? Kein Zweifel, Harles sah buchstäblich Gespenster... Aber noch rechtzeitig bevor ihm der kalte Angstschweiß ausbrechen konnte, erinnerte er sich der Tatsache, daß er träumte. Er erinnerte sich ganz genau, wie er durch das Rauschen des Fernsehers – irgendwann nach Sendeschluß – geweckt worden war, wie er den Apparat dann ausgeschaltet hatte und wieder eingeschlafen war. Er träumte, dessen war er sich absolut sicher. In diesem Bewußtsein atmete Stefan Harles erst einmal innerlich auf und beschloß nun – in der Gewißheit, daß alles nur Traum war – an die Sache mit der flüchtenden Tasse heranzugehen! Vorsichtig schlich er sich an die Anrichte heran und schnappte nach ihr. Und tatsächlich! Diesmal war er schnell genug gewesen und hielt den Flüchtling in seinen Händen! Allerdings hatte Harles nicht mit der Tatsache gerechnet, daß noch andere Gegenstände in der Küche gegen ihn waren! Ein Teller kam aus dem Spülbecken heraus auf ihn zugeflogen und zersprang an der gegenüberliegenden Wand, da Harles ihm im letzten Moment ausgewichen war. Alles nur Traum! sagte er sich, dachte aber gleichzeitig: Puh, das war verdammt knapp! Eine Konservendose fiel vom Schrank und landete unsanft auf seinem linken Fuß und am Hinterkopf spürte er den Schlag der herangeschwebten Bratpfanne, die er mit einer schnellen Bewegung bei Seite schleuderte. Ist das ein Traum! durchfuhr es Harles. Ein Traumdeuter würde seine helle Freude daran haben, ihn zu analysieren... Dann kam das Brotmesser und schnitt ihm die Kehle durch. Damit war der Traum glücklicherweise vorbei und es umgab ihn nur noch Schwärze.

Sara Vorsberg trug eine dicke Brille mit Horngestell, hatte ihre Haare zu einer strengen Frisur getürmt, war stets seriös gekleidet und wäre vielleicht sogar hübsch zu nennen gewesen, hätte es da nicht diesen Zug um ihre Mundwinkel gegeben: Auf beruflichem Gebiet hatten ihr Fleiß und ihre Gewissenhaftigkeit sie weit nach vorne gebracht, aber was den privaten Sektor anbetraf, so hatte sie

dort so manche Enttäuschung hinnehmen müssen. Insbesondere was Männer anging. Sie wußte selbst nicht recht, woran es eigentlich lag, daß es bei ihr nie geklappt hatte und mit den Jahren war sie zu der Überzeugung gelangt, daß es wohl ihr Schicksal war 'übrigzubleiben', während alle ihre Bekannten längst Familien gegründet hatten. Aus dieser Einstellung heraus hatte sich jener gewisse Zug um ihre Mundwinkel gebildet. Und auch wenn Sara es kaum geglaubt hätte, wenn es ihr gesagt worden wäre: Dieser Gesichtszug verriet sie und verhinderte wirkungsvoll, daß irgendein Mann sich näher mit ihr befaßte. Bis auf Stefan Harles, der wohl zu lange allein gelebt hatte, um dieses Kanszeichen, daß Sara sich (ohne es zu wissen) selbst beigebracht hatte zu bemerken. Nun, Sara wußte, daß Stefan Harles seine Fehler hatte. Andererseits sagte sie sich, daß sie in ihrer Situation keineswegs zu wählerisch sein durfte! Harles war unzuverlässig und so wunderte es sie nur bedingt, daß er sie mm Samstag Abend nicht zur gemeinsamen Verabredung abholte. Auch am Sonntag meldete er sich nicht, so daß sie sich schließlich entschloß, sich ihrerseits bei ihm zu melden. Aber es schien niemand zu Haus zu sein; jedenfalls wurde der Telefonhörer nicht abgenommen und als sie schließlich hinfuhr – der Aussicht zum Trotz, diese widerwärtig unaufgeräumte Wohnung betreten zu müssen – öffnete ihr niemand. Die ganze folgende Woche ließ Harles nichts von sich hören und als Sara sich bei seiner Firma nach ihm erkundigte, war er auch dort seit letztem Freitag nicht mehr gesehen worden. Die Sache wurde ihr nun zu mysteriös und so alarmierte sie die Polizei. Und die fand Harles dann: auf seiner Bettcouch liegend, die Decke bis zum Hals hochgezogen – fast wie schlafend und mit durchschnittener Kehle.

(c) Alfred Bekker